

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (1981)
Heft: 7-8

Artikel: Pater Leo Kunz 1871-1935 : ein Musiker- und Komponistenporträt
Autor: Affentranger, Urban
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNER MONATSBLATT

Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Heimat- und Volkskunde

Chur, Juli/August 1981 Nr. 7/8

Pater Leo Kunz 1871–1935 Ein Musiker- und Komponistenporträt

Von Urban Affentranger

Die Benediktinerabtei Disentis feiert in diesem Jahr das hundertjährige Bestehen der Klosterschule. Lehrer und Schüler gedenken voll Dankbarkeit all jener, die in den letzten hundert Jahren zum Aufbau und Ausbau der traditionsreichen Disentiser Klosterschule Wesentliches beigetragen haben. In die Reihe dieser Persönlichkeiten gehört auch Pater Leo Kunz, der langjährige Stiftsorganist, Kapellmeister, Musikpädagoge und Komponist.¹

«Einspringen!» – ein Zauberwort für so viele junge Musiker, Dirigenten, Instrumentalsolisten, Sänger und Schauspieler. Einmal einspringen können, sich bewähren, auf einen Schlag von sich reden machen und damit den Einstieg in eine grosse Karriere schaffen! Wieviele träumen doch davon. In der Tat ist in zahlreichen Fällen ein Einspringen das auslösende Moment einer Künstler- und Musikerlaufbahn. Dies trifft auch für P. Leo Kunz zu, der über 40 Jahre die Seele des Musiklebens im Kloster Disentis und an dessen Schule war.

Vom Klosterschüler zum Stiftsorganisten von Disentis

Emil Kunz wurde am 31. Mai 1871 in Einsiedeln geboren, wo sein Vater das Hotel «Schlüssel» führte. Im Klosterdorf verlebte er mit seinen drei Geschwistern eine harmonische Jugendzeit. Die erste musikalische Saat wuchs in der Familie, wo viel gesungen und musiziert wurde. Die tiefe Verwurzelung im

¹ Folgendes Quellenmaterial wurde zur Erarbeitung dieses Beitrages herangezogen:
Archivalien aus dem Klosterarchiv und aus der Musikbibliothek der Abtei Disentis.
Die Jahresberichte der Disentiser Klosterschule.
Die Zeitschrift «Disentis».
Die Zeitung «Gassetta Romontscha».
Affentranger Urban: Die Disentiser Klosterorgeln – Disentis 1979

katholischen Glauben, der dem Künstler zeitlebens einen seelischen Halt, eine innere Ausgewogenheit und Sicherheit gab, bekam Emil von seinen Eltern. Seine beiden Schwestern wurden Nonnen und sein älterer Bruder Fritz schuf sich als Künstler und Maler bald einen bedeutenden Namen. Von ihm stammen die farbigen Decken-Fresken in unserer Klosterkirche, die nach der Restauration zu Beginn unseres Jahrhunderts entstanden.

Nach der Volksschule besuchte Emil das Stiftsgymnasium von Einsiedeln. Dort erhielt der junge Student vom Komponisten und Kapellmeister P. Basil Breitenbach einen systematisch aufgebauten Klavier- und Orgelunterricht. Er war es, der Emil die ersten Kompositionsversuche beibrachte. P. Basil, ein sensibler Musiker und Komponist der Spätromantik, der sich seine Ausbildung in Österreich beim bekannten Kirchenmusiker Johann Evangelist Habert geholt hatte, prägte seinen Schüler Emil Kunz ganz wesentlich.

«Er spielt ziemlich gut und geläufig Klavier und Orgel. Ich möchte Sie, hochwürdigster Gnädiger Herr, ergebenst anfragen, ob Sie Emil Kunz aufnehmen könnten und wollten. Er würde dazu sehr gerne bereit sein. Er könnte den in ihn gesetzten Erwartungen sehr wohl entsprechen.» Diese Empfehlung, ausgestellt vom Einsiedler Fraterinstruktor P. Leopold Studerus, fand in Disentis bei Abt Benedikt Prevost gute Aufnahme. Emil Kunz trat ins Kloster Disentis ein und legte zusammen mit dem späteren Abt Dr. Beda Hophan am 21. November 1894 die einfache Profess ab, in der er den Klostersnamen des grossen Papstes Leo erhielt.

Bereits während des Noviziates musste der junge Frater des öfteren für den Organisten Luzius Berther, der seit langer Zeit das Amt eines Stiftsorganisten versah, beim Orgeldienst einspringen. Der vielseitig begabte Musiker aus Einsiedeln wusste gleich beim ersten Orgelspiel Konventualen und Schüler zu begeistern. Das Zauberwort «Einspringen» war das auslösende Moment der nun folgenden Künstler- und Musikerlaufbahn von P. Leo Kunz. Gleich nach der einfachen Profess ernannte Abt Benedikt Frater Leo zum Stiftsorganisten.

Leo Kunz erhielt am 24. August 1898 die Priesterweihe und feierte am 8. Mai, am Reliquienfest, in der Disentiser Klosterkirche seine Primiz. Sein einstiger Musiklehrer P. Basil Breitenbach assistierte seinem Schüler beim ersten heiligen Messopfer. Als Kapellmeister amtete damals in Disentis aushilfsweise P. Franz Huber von Engelberg, der sich mit seinen Messen und Schulopern einen bekannten Namen machte. P. Franz gestaltete mit dem Kirchenchor der Klosterschule für den Primizianten und seine Gäste eine gediegene musikalisch-deklamatorische Unterhaltung.

*Musikalisch-deklamatorische Unterhaltung zur Primizfeier
des Hochw. Herrn P. Leo Kunz, am 8. Mai 1898*

1. «Die Sonn erwacht», Gemischter Chor mit Klavier und Instrumentalbegleitung aus «Preciosa» von C. M. v. Weber
2. Romanze für Tenorsolo, Chor, Klavier und Instrumentalbegleitung aus «Nachtlager von Granada» von C. Kreutzer
3. Festgruss, Gedicht, vorgetragen von Jakob Deplazes
4. Ave Maria, Männerquartett von Fr. Abt
5. Die Schildwache Gottes, Gedicht, vorgetragen von Jakob Battaglia
6. Mein Schweizerland für gem. Chor von P. Basil Breitenbach
7. Zigeunerballet für Klavier und Instrumente aus «Preciosa» von C. M. v. Weber
8. Schlechte Zeiten, Gedicht, vorgetragen von Iwan Seeholzer
9. Schifferlied für Sopran, Alt und Klavier von Fr. Abt
10. Die Lesestunde, Gedicht, vorgetragen von Anton Casanova
11. Harmonisches Glockengeläute des Klosters Benediktbeuren für sechsstimmigen Chor von Engelhardt
12. Schlusschor aus «Preciosa» von C. M. v. Weber

Das angeführte Programm gibt einen Einblick in das musikalische Schaffen der Klosterschule zu Ende des 19. Jahrhunderts.

Stiftsorganist und Orgelsachverständiger

P. Leo hatte als Stiftsorganist in der Klosterkirche ein bescheidenes Instrument zur Verfügung. Leider ersetzte das Kloster 1893 die spätbarocke Walpen-Orgel, die 14 Register zählte, durch ein 9registriges Werk aus der Orgelfirma Klingler, Rorschach. Dieses Instrument wurde der Abtei zum billigen Preis von 2500 Franken angeboten, weil es ursprünglich für einen anderen Ort bestimmt war. Der Orgelbau befand sich in dieser Zeit in einer Dekadenz, weil sich sowohl in der Prospektgestaltung als auch im Klanglichen ein Abstieg vom kunsthandwerklichen Schaffen zum Industrieprodukt vollzog. Die neue Disentiser Orgel mit Kegelladen und pneumatischer Traktur war folgendermassen disponiert:

<i>Manual</i>		<i>Pedal</i>	
Prinzipal	8'	Subbass	16'
Gambe	8'	Gedecktbass	8'
Salicional	8'		
Gedackt	8'		

Flauto dolce	8'
Oktave	4'
Traversflöte	4'

Die neun Register fanden aus finanziellen Gründen nur in einem einfachen Holzgehäuse vorn in der Mitte des Psallierchores der Südempore Platz.

P. Leo beherrschte das Orgelspiel und verstand es meisterhaft, aus dem einfachen Instrument viel herauszuholen. Der Organist in einem Benediktinerkloster muss ein wendiger und vielseitiger Musiker sein. Tag für Tag folgen sich die Ämter. Dem Organist obliegt die Pflicht, Vor-, Zwischen- und Nachspiele zu machen und dies nebst den Begleitaufgaben der Mönchs- und Volksgesänge. Auch beim Orgelspiel zeigte sich, dass P. Leo Kunz ein Schüler P. Basil Breitenbachs war. Wie sein Lehrer, so bevorzugte der junge Disentiser Stiftsorganist den grossen Orgelvirtuosen des Barock, Johann Sebastian Bach, und Meister aus der Romantik wie Mendelssohn, Guilman, Rheinberger und andere. Wir begreifen den Wunsch des Organisten nach einem grösseren und besseren Orgelwerk.

Der Wunsch erfüllte sich 1899 mit dem Bau einer zweimanualigen Orgel in der von Architekt Dr. Augustin Hardegger erbauten neubarocken Marienkirche. Mit dem Einsiedler Abt Kolumban Brugger, der sich als Orgelphysiker auf dem Gebiet der Elektropneumatik einen bedeutenden Namen geschaffen hatte, disponierte P. Leo ein zweimanualiges Werk mit romantisch orchestralem Charakter. Die Orgel erbaute die Orgelwerkstatt Klingler von Rorschach.

Disposition: Abt Kolumban Brugger-P. Leo Kunz

<i>Hauptwerk C-f''</i>		<i>Schwellwerk C-f''</i>		<i>Pedalwerk C-d'</i>	
Bourdon	16'	Geigenprinzipal	8'	Subbass	16'
Prinzipal	8'	Salicional	8'	Harm. Bass	16'
Flöte	8'	Aeoline	8'	Violonbass	16'
Dolce	8'	Vox coelestis	8'	Posaune	16'
Oktave	4'	Gedackt	8'	Oktavbass	8'
Flöte	4'	Traversflöte	4'	Quintatön	4'
Flöte	2'	Cornettino	5 $\frac{1}{3}$ '		
Mixtur 5fach	1 $\frac{1}{3}$ '	Oboe	5 $\frac{1}{3}$ '		
Trompete	8'	Tremolo			

Kegelladen, pneumatische Traktur, verschiedene Spielhilfen.

Dieser Orgel, die Abt Kolumban kollaudierte, schenkte P. Leo seine besondere Liebe. Er stieg jeweils selber ins Orgelwerk, um die Zungenregister zu

stimmen. Mit diesem Instrument konnte P. Leo grosse Orgelkompositionen aus der Zeit der Romantik stilgerecht interpretieren. Für Gäste im Disentiser Kurhotel «Disentiserhof» veranstaltete der Stiftsorganist Sommerkonzerte. Der berühmte Freiburger Musikwissenschaftler Prof. Dr. Peter Wagner lobte des öfteren das künstlerische Orgelspiel P. Leos. Wie die Tradition zu berichten weiss, beherrschte P. Leo auch die Improvisation. Paul Deschler, 1917 bis 1923 Klosterschüler in Disentis, heute weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt als Kirchenmusiker und Komponist, schrieb unter anderem über seinen Lehrer Leo Kunz: «Auf der Orgel in der Marienkirche konnte P. Leo nach Herzenslust improvisieren. Es war immer ein Erlebnis und Vergnügen, beim sonntäglichen ‚Salve Regina‘ nach der feierlichen Vesper seine originellen Improvisationen zu hören.» Das Orgelspiel P. Leos war ein Genuss, nicht nur weil er meisterhaft spielte, sondern vor allem auch, weil er seine gemütvolle und romantisch veranlagte Seele und Frömmigkeit mitklingen liess. Er wusste die Orgelregister zu Farben von überraschender Schönheit und Mannigfaltigkeit zu mischen. In den geistvollen Paraphrasen über Marienlieder spürte man seine kindliche Marienminne, die er dabei leuchten und jubeln liess.

Im Jahre 1925, als das Hauptschiff der barocken Klosterkirche einer Restauration unterzogen wurde, dachte man auch an den Bau einer neuen Orgel auf der Südepore. P. Leo arbeitete mit dem Kirchenarchitekten Dr. Augustin Hardegger und dem kunstverständigen Kirchenkustos P. Dr. Notker Curti zwei Varianten aus. Die erste sah vor, ein Orgelwerk mit rund 20 Registern in das östliche Joch der Südepore einzubauen. Mit dem zweiten Vorschlag wollte man eine Orgel mit über 30 Registern beidseits des Chorgestühles errichten, wobei die beiden Rückfenster der Südepore geschlossen werden mussten, um dem Orgelprospekt genügend Raum geben zu können.

Dank eines grosszügigen Spenders kam 1933/34 die zweite Variante in vergrösserter Form auf Drängen P. Leos zustande. Die Orgelbauanstalt Franz Gattringer in Horn bei Rorschach erhielt vom Disentiser Konvent den Auftrag, unter Verwendung der neun Register der Klingler Orgel ein Werk von insgesamt 60 Register zu planen. Die Disposition entwarf P. Leo Kunz mit dem als Kapellmeister in Disentis weilenden P. Leopold Beul von Engelberg, der zu den führenden Orgelsachverständigen der Schweiz gehörte. Im Sinne Albert Schweitzers orientierte sich P. Leopold an bedeutenden noch bestehenden Orgelwerken aus der Barockzeit.

Disposition: P. Leopold Beul – P. Leo Kunz

1. *Manual (Hauptwerk) C-g'''*

1. Prinzipal	16'
2. Prinzipal	8'
3. Gambe	8'
4. Oktave	4'
5. Superoktave	2'
6. Mixtur 6fach	2'
7. Gedackt	8'
8. Gemshorn	4'
9. Hohlnasat	2 ² / ₃ '
10. Flauto dolce	8'
11. Waldhorn	16'
12. Trompete	8'

2. *Manual (Schwellwerk) C-g'''*

13. Spitzflöte	8'
14. Geigenprinzipal	8'
15. Ital. Prinzipal	8'
16. Rohrflöte	4'
17. Scharf 4fach	1'
18. Waldflöte	2'
19. Salicional	8'
20. Krummhorn	8'
21. Oboe	4'
22. Quintflöte	2 ² / ₃ '
23. Rohrquinte	2'
24. Supernasat	1 ¹ / ₃ '
25. Septime	1 ¹ / ₇ '
Tremulant	

3. *Manual (Schwellwerk) C-g'''*

26. Prinzipal	8'
27. Harfenprinzipal	4'
28. Quintzymbel 4fach	2 ² / ₃ '
29. Bourdon	16'
30. Flötengedeckt	8'
31. Traversflöte	4'
32. Rohrnasat	2 ² / ₃ '
33. Blockflöte	2'
34. Zartgeige	8'
35. Rankett	16'
36. Vox coelestis	8'
37. Trompete	8'
38. Schalmei	4'
39. Dulcian	8'
40. Terzflöte	1 ³ / ₅ '
41. Nachthorn	1'
Tremulant	

Pedalwerk C-f

46. Prinzipalbass	16'
47. Oktavbass	8'
48. Quintade	4'
49. Quarte	2 ² / ₃ '
50. Subbass	16'
51. Echobass	16'
52. Zartgedeckt	8'
53. Posaune	16'
54. Choralbass	4'
55. Quintbass	10 ² / ₃ '
56. Nasat	5 ¹ / ₃ '
57. Sordun	32'
58. Regal	16'
59. Fagott	8'
60. Dulcian	2'

Die kunstvollen Schnitzereien und Bildhauerarbeiten stammen aus der St. Galler Werkstatt Fiechter, und die Marmorierung und die Vergoldung besorgte Restaurator Xaver Stöckli aus Stans, der bereits bei der Restauration der Klosterkirche sein künstlerisches Können gezeigt hatte.

Die Expertise, die am 20. Februar 1934 vom Walliser Orgelfachmann Alfred Imahorn vorgenommen wurde, fiel sehr lobenswert aus. Disentis hatte durch die Orgelfirma Gattringer ein wohlgelungenes, historisch orientiertes und klangreiches Orgelwerk erhalten, obwohl dreizehn Register noch fehlten.

Am 19. November 1934 fand vor einem zahlreich erschienenen Publikum das festliche Kollaudationskonzert statt, das drei Künstlerorganisten bestritten: Der Churer Domorganist Christian Held, P. Leopold Beul und P. Leo Kunz.

Rückpositiv (auf dem 1.Man.)

42. Rohrflöte	8'
43. Schwegel	4'
44. Terzian	$\frac{4}{5}'$
45. Clairon	4'

Gebaut wurden 1933/34 allerdings erst 47 Register, die sich auf drei Manuale und das Pedal verteilten. Die Windladen schuf man aber für 60 Register. Der Orgelbaumeister Franz Gattringer genoss seinerzeit im In- und Ausland als Vorkämpfer für die Wiedereinführung und Patentierung der Schleifwindlade einen guten Ruf. Er hatte die Tonkzellenwindlade frühzeitig erkannt und viele seiner Ideen verwirklicht. Sein Wissen um die Qualitäten der Schleiflade, die er in Disentis meisterhaft anwandte, erwarb er sich anlässlich verschiedener Restaurationen, die er an alten, historisch bedeutenden Orgeln ausführte. Der Disentiser Orgelbau fiel also in jene Jahre, als die Orgelreform bereits ihre ersten Früchte zeitigte. Der etwas unbequeme Spieltisch, hergestellt von der deutschen Firma Laukuff in Weikersheim, wurde mit elektrischer Traktur und vier amerikanischen Setzerkombinationen versehen.

Das Kloster wählte nicht einen flächenhaft angelegten Orgelprospekt, sondern der barocken Architektur angepasste, zu beiden Seiten schräg angeordnete neubarocke Teilgehäuse, die von P. Notker Curti, P. Leo Kunz, P. Leopold Beul und Stukkateur Josef Malin entworfen wurden. Als Grundlage dienten die Skizzen des Architekten Augustin Hardegger, die im Jahre 1925 anlässlich der Kirchenrenovation entstanden waren. Diese Lösung drängte sich auf, weil die Orgelempore zugleich als Psallierchor für die Mönche zu dienen hatte. Auf der Westseite fanden die Pfeifen des Hauptwerkes und des 2. Manuals ihren Platz, im Gehäuse der Ostseite wurden die Register des Pedals und des 3. Manuals untergebracht. Das Rückpositiv an der Brüstung behielt die stummen Pfeifen.

Kollaudationskonzert der neuen Disentiser Klosterorgel

Andante maestoso für Orgel (Chr. Held)	J. Boellmann
Vision für Orgel (Chr. Held)	J. Rheinberger
Ave Maria für Bariton-Solo und Orgel	L. Kunz
Pastorale für Orgel (L. Kunz)	Wormann
Präludium in C-Dur für Orgel (L. Beul)	J. S. Bach
Phantasie über Marienlieder für Orgel	L. Beul
Benedictus aus der Pastoralmesse	Rihosvky
Canzone aus der I. Orgelsuite (L. Kunz)	J. Renner
Tu es Petrus, aus dem Oratorium «Christus» für Chor, Orgel und Orchester	F. Liszt
Finale Es-Dur für Orgel (L. Beul)	Guilmant

Alles war voll des Lobes über das Werk, das seinem Erbauer Franz Gattringer und den geistigen Schöpfern P. Leopold Beul und P. Leo Kunz alle Ehre machte.



Orgel der Klosterkirche Disentis.

Leider war es P. Leo Kunz nur noch kurze Zeit vergönnt, das grosse Instrument zu spielen, denn er starb am 25. April 1935 im Spital Ilanz. Nach seinem Tod wurde die Orgel noch fertig ausgebaut. 1955 begann die zweite Bauetappe, als der Nachfolger P. Leos, P. AnselmENZler, im Namen des Klosters die Luzerner Orgelfirma Goll beauftragen konnte, 9 weitere Register einzubauen, und 1960 nahm Dr. P. Ansgar Müller, der damalige Kapellmeister, gleichsam als Krönung die letzte Bauetappe in Angriff durch den Einbau eines 8 Register zählenden Rückpositivs durch den Orgelbauer Manfred Mathis in Näfels.

Die Klangschönheit des Instrumentes, die ausgewogene Intonation, die durchdachte Vielfalt der Disposition und die gute Akustik der Kirche bieten die Möglichkeit, Orgelkompositionen aller Stilepochen einschliesslich der neuzeitlichen Orgelliteratur klanggetreu und stilgerecht wiederzugeben.

Als Orgelsachverständigen und Glockenexperten finden wir P. Leo Kunz an vielen Orten im Bündner Oberland. Zahlreiche Orgeln sind von ihm disponiert und kollaudiert.

Pater Leo Kunz als Kapellmeister

Seit der Gründung des Klosters im 8. Jahrhundert wird in Disentis viel gesungen und musiziert, zur grösseren Ehre Gottes und zur Freude der Menschen. Verantwortlich für die Pflege der Musik an Kloster und Schule ist in Disentis seit alters der Kapellmeister. Liturgie, Schule und Theater sind als Nährboden und Betätigungsfeld der Musik der Klosterschule Disentis von besonderer Bedeutung.

Wie in der Organistenlaufbahn, so hat sich auch im Amt des Kapellmeisters das Zauberwort «Einspringen» bewährt, denn P. Leo Kunz musste des öfteren für P. Franz Huber, der im Schuljahr 1897/98 in Disentis als Kapellmeister und Komponist wirkte, einspringen. So entdeckte man bald bei P. Leo die Fähigkeiten eines Chorleiters. Das Amt des Kapellmeisters, das P. Leo 15 Jahre lang ausübte, nämlich von 1898–1901 und von 1908–1920, war für den jungen Musiker eine liebe Pflicht, denn er wusste, dass er als Organist und Chorleiter am ehesten etwas zur Verherrlichung des benediktinischen Grundsatzes «Ut in omnibus glorificetur Deus» beitragen konnte. Die Dynamik und die Begeisterungsfähigkeit des Kapellmeisters führten Sänger und Musikanten der Klosterschule zu schönen und grossen Erfolgen. Es ist die Gasetta Romontscha, die des öfteren die hohe Musikkultur in Disentis lobend erwähnt.

Viele Messen für Männerchor, Knabenchor und gemischten Chor wurden von P. Leo einstudiert und aufgeführt. Es handelt sich um kirchenmusikalische Kompositionen der Spätromantik und des Cäcilianismus. Die bedeutendsten Cäcilianer waren in der Disentiser Klosterkirche zu hören: Franz Witt (1834–1888), der Gründer des Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins ACV, Michael Haller (1840–1915), Hauptvertreter des Cäcilianismus, Gustav Eduard Stehle (1839–1915), Domkapellmeister von St. Gallen, Moritz Brosig (1815–1887), Domkapellmeister in Breslau, Gerhard Jakob Quadflieg (1854–1915), Chordirektor in Ebenfeld und andere. Auch grosse Orgelmessen brachte der Chorleiter von Disentis zu Gehör. Mangels einer grossen Orgel arrangierte P. Leo den Orgelsatz für Bläser. P. Leo betreute auch die Feldmusik, die 1893 von P. Anselm Waser gegründet worden war. An hohen Festtagen erklangen sogar Orchestermessen. Dies war möglich, weil P. Leo aus Schülern und Konventualen ein Orchester zusammensetzte.

Die Kapellmeisterära von P. Leo Kunz war auch ausgezeichnet durch gediegene Konzert- und Theateraufführungen. Mehrmals im Jahr mussten Chor, Orchester und Blasmusik öffentliche Konzerte bestreiten; so am Fest der Musikpatronin Cäcilia, am Namenstag des Abtes, bei Primizen, Professoren und Jubiläen. Die Programme über solche Feierlichkeiten zeigen deutlich, dass es dem Kapellmeister gelegen war, die Produktionen einheitlich zu gestalten. Auch das gesprochene Wort fügte sich harmonisch zwischen die einzelnen Musikstücke. Chöre aus grossen romantischen Opern mit von P. Leo arrangierten Bläser- und Orchesterbegleitungen standen öfters auf dem Programm. Auch liebte P. Leo die Aufführung klassischer Orchesterwerke in Bearbeitung für Klavier zu vier Händen. So erklangen Sätze aus Sinfonien der drei Wiener Klassiker. Auch seine eigenen Kompositionen kamen bei diesen festlichen Anlässen zu Gehör.

Als Pianist trat der Kapellmeister und Stiftsorganist bei jeder Festfeier vor das Publikum. Neben den grossen Meistern der Klassik schätzte P. Leo vor allem Chopin. Und wie hat P. Leo diese Mazurken, Polonaisen, Walzer und Préludes interpretiert. In seiner tief romantischen Seele fand die leidenschaftliche Glut des sensiblen Meisters das richtige Echo.

Theateraufführungen an der Fastnacht sind seit alters ein wichtiger Bestandteil der Klosterschule Disentis. Dramen, Komödien, Singspiele, Opern und Operetten verzeichnen die Jahresberichte der Klosterschule. 1890 stand von Joseph Rheinberger die Operette «Der arme Heinrich» auf dem Programm, und 1892 erfreute der in Disentis weilende Kapellmeister und Komponist P. Clemens Fischer aus dem Kloster Muri-Gries die Zuhörerschaft von nah und fern mit

der Operette «Die Alphütte» vom Mariasteiner Abt Leo Stöcklin. 1898 war es P. Franz Huber, der die romantische Oper «Zigeuner» von Carl Maria v. Weber mit grossem Erfolg über die Bühne gehen liess. P. Leo führte diese Tradition weiter und gab an der Fastnacht 1899 zusammen mit P. Anselm Waser die Oper «Der Verschwender» von Ferdinand Raymund mit Musik von Conradin Kreutzer zum besten. Die einprägsame freundliche Biedermeiermelodie, das sogenannte Hobellied, schwirrte noch lange durch die Gänge des Kollegiums. An der Fastnacht des Jahres 1920 wusste P. Leo die Zuhörerschaft mit dem historischen Singspiel «Die Kyburger» von P. Franz Huber zu begeistern.

Geselliges und musikalisches Leben gedeiht und blüht in bester Weise in Vereinen; so entstanden zu Beginn unseres Jahrhunderts an der Disentiser Klosterschule einige bedeutende Vereine. Die Annalen verzeichnen 1908 die Gründung des Abstinentsvereins und 1913 die der marianischen Sodalität. Ebenfalls 1913 entstand die sogenannte rhetorische Akademie unter dem Titel St. Scholastika, die den Zweck hatte, den Schülern der oberen Klassen Gelegenheit zu bieten, sich in biographischen, literarhistorischen, rhetorischen und poetischen Arbeiten zu versuchen und zu üben. Initiator war der unermüdliche Dichter und Bündner Poet P. Maurus Carnot, der auch lange Jahre als Protektor der Akademie vorstand. Chor und Orchester der Akademie, zuerst unter der Leitung von P. Leo Kunz, später von Studenten, erreichten bald ein beachtliches musikalisches Niveau. Bei den öffentlichen Festakademien, die jeweils einem bestimmten Thema gewidmet waren, wurden die Festvorträge von Chor und Orchester musikalisch umrahmt.

Das Jahr 1920 verkündete an der Disentiser Klosterschule die Gründung der romanischen Akademie «Il Curtin» zu Ehren des hochverdienten Bündner Nationalrates und Klosterberaters Dr. Caspar Decurtins. Beide Akademien veranstalteten alle Jahre eine gediegene Weihnachtsfeier für Kloster und Schule.

Am 28. Dezember 1920 wurde der Akademie St. Scholastika eine grosse Ehre zuteil mit dem Besuch seiner Majestät des Kaisers Karl von Österreich. Zu Ehren des hohen Gastes gestaltete die Akademie einen Festakt. P. Leo Kunz stellte für die Feier, in der Chor und Orchester mitwirkten, folgendes Programm zusammen:

Ouvertüre zu Preciosa	C. M. v. Weber
Begrüssungsrede	P. Maurus Carnot
Intermezzo sinfonico	P. Mascagni
Andante aus der 1. Sinfonie	L. v. Beethoven
Weihnachten in Habsburgs Kaiserhaus	A. Krempel

Allegretto aus op. 70 Nr. 2	L. v. Beethoven
Des Kronprinzen schönster Tag	P. Maurus Carnot
Allegretto aus der Sonate op. 27 Nr. 2	L. v. Beethoven
Tirol-Österreich	P. Maurus Carnot
Melodien aus Lohengrin	R. Wagner
Das Kaiserlied	P. Maurus Carnot
Österreichische Nationalhymne	J. Haydn

An dieser Stelle sollen aus der Kapellmeistertätigkeit P. Leos noch einige Höhepunkte herausgegriffen werden. Am 14. Mai 1899 beging man im Klosterdorf in einer festlichen Feier die Erinnerung an den Franzoseneinfall in der Surselva vor hundert Jahren. Mit einem Hochamt in der Klosterkirche, das P. Leo mit Blasmusik und Kirchenchor festlich gestaltete, begann der Jubiläumstag. P. Maurus Carnot lobte in seiner Predigt Mut und Glauben des Volkes der Cadi. Nach dem Gottesdienst formierte sich ein Festzug, begleitet von fünf Instrumentalmusiken der Umgebung durch das geschmückte Dorf zum Festplatz, wo der von P. Leo Kunz komponierte Jubiläumsmarsch «Surselva» erklang. Nach der feurigen Ansprache von Dr. Casper Decurtins erfreuten etwa 200 Spieler unter der Regie von P. Anselm Waser das zahlreich erschienene Publikum mit dem Trauerspiel «Armas e larmas» von P. Maurus Carnot, in dem die historischen Ereignisse vor hundert Jahren den Zuschauern plastisch vor Augen geführt wurden.

Einige Wochen später stand Disentis mit seinem imposanten barocken Klosterbau wieder im Festschmuck. Man beging am 25. Juni den Weihetag der neuerbauten Marienkirche und Krypta. Das in italienisierendem neubarockem Stil von Architekt Dr. Augustin Hardegger erbaute Heiligtum weihte der Churer Oberhirte. Der frohe Gesang der Studenten, begleitet von Harmonium und Bläsern, untermalten die Weihehandlungen des Bischofs. Nach der feierlichen Pontifikalvesper am Nachmittag trug man in Prozession das neugeschaffene Gnadenbild der Mutter der Barmherzigkeit durch das Dorf und stellte es in der Krypta auf den Altar.

Das Schuljahr 1913/14 gilt in der Geschichte der Klosterschule als das bedeutsamste, denn es schloss mit der dreitägigen Jubelfeier des 1300jährigen Bestehens der Abtei Disentis. Diese dreizehnte Zentenarfeier vom 10.–12. Juli 1914 war eine in der Geschichte der Orden höchst seltene und darum fast einzig dastehende Festlichkeit. Disentis hat in seiner langen traditionsreichen Geschichte noch nie eine so imposante und eindrucksvolle Feier erlebt und gesehen. Diesen Festlichkeiten trug P. Leo auch gebührend Rechnung, denn auf

dieses Jubiläum komponierte der Kapellmeister und Stiftsorganist eine Messe für gemischten Chor, Orgel und Orchester. Über die Disentiser Zentenarfeier schrieb ein Chronist im Bündner Tagblatt vom 14. Juli 1914 unter anderem die folgenden Worte:

«Wer vermag diese Ruhmestage unseres Klosters würdig zu besingen? Nicht so sehr die äussere Prachtentfaltung an sich oder der Glanz kostbarer Kirchengewänder ist es, was der Beteiligte am meisten bestaunt, was ihn in seiner innersten Seele so mächtig ergriffen hat, nein, das, was wahrhaft so erhebend bei dieser Zentenarfeier wirkte, war die Poesie des Glaubens und der Volksseele, die bei diesem Anlass auf so lebendige Weise zu Tage getreten ist. Nur der gottbegnadete Dichter wird daher ein rechtes Bild von Desertinas Zentenarfeier zu entwerfen imstande sein.»

Das Jahr 1916 brachte Kloster und Dorf Trauer und Freude. Trauer durch den plötzlichen Tod des so geliebten und geschätzten Abtes Benedikt Prevost und Freude in der Wahl P. Bonifaz Duwes zum neuen Abt von Disentis, der wie sein Vorgänger ein Freund und Förderer der Musik war.

Mit Orgelspiel, Gesang und Orchester hat P. Leo Kunz als Stiftsorganist und Kapellmeister in seiner langen Tätigkeit manchem Mitbruder den Primiz- oder Professtag festlich umspielt oder das ernste Grabgeleite gegeben.

P. Leo Kunz als Komponist

In der Musikbibliothek des Klosters werden über 50 vorwiegend kirchenmusikalische Kompositionen von P. Leo Kunz aufbewahrt. P. Leo war ein Meister vornehmer und gediegener Gebrauchsmusik. Er kannte als praktischer Kirchenmusiker die Chorbedürfnisse und seine lyrisch geweitete Tonsprache machte ihn zu einem beliebten Haus- und Kirchenkomponisten. Ob es sich um ein schlichtes Marienlied, ein mächtiges Chorwerk oder um eine Orchestermesse handelt, immer spürt der Zuhörer die tiefe Verwurzelung des Meisters im katholischen Glauben. Bei allen seinen kirchenmusikalischen Kompositionen scheint ein hymnisches und feierliches Gehaben von Gotteslob durch. Bekenntnishaft beendet P. Leo seine Werke mit «Deo gratias» oder dem benediktinischen U.I.O.G.D.²

² Deo gratias = Gott sei Dank

Ut in omnibus glorificetur Deus = Dass in allem Gott verherrlicht werde.

Sanctus.

Fierlich

Sanctus Sanctus Sanctus Sanctus

Sanctus Sanctus Domi-nus De-us

Allegro molto.

Se-ni-ta. o-h *Pleni sunt coe-li et terra*

Allegro *Pleni sunt*

The image shows a handwritten musical score for the Sanctus from a Mass. It is written in G major (one sharp) and 4/4 time. The score is divided into four systems, each with a vocal line and an organ accompaniment. The first system is marked 'Fierlich' and contains the lyrics 'Sanctus Sanctus Sanctus Sanctus'. The second system contains 'Sanctus Sanctus Domi-nus De-us'. The third system is marked 'Allegro molto.' and contains 'Se-ni-ta. o-h' and 'Pleni sunt coe-li et terra'. The fourth system is marked 'Allegro' and contains 'Pleni sunt'. The organ part features various textures, including chords and moving lines, with some dynamic markings like 'cresc.' and 'ff'.

P. Leo Kunz, Handschrift. Sanctus aus der Benediktusmesse für gemischten Chor und Orgel, komponiert im Januar 1900.

P. Leo war mehr als nur ein musikalischer Handwerker. Als gottbegnadeter Komponist verfügte er über einen grossen Katalog musikalischer Mittel und Ausdrucksformen und wusste sich mit Temperament, wirkungssicherer Klang-sinnlichkeit und sicherem Formgefühl zu bedienen. Das kompositorische Rüstzeug holte sich der Disentiser Stiftsorganist bei seinem Lehrer und Meister P. Basil Breitenbach in Einsiedeln. Dieser erhielt seine kompositorische Ausbildung in Gmunden beim damals berühmten Kirchenmusiker Johann Evangelist Habert, der ein Feind des doktrinären Cäcilianismus war. Die streng cäcilianische, fast ausschliesslich vokal orientierte Kirchenmusik der Palestrinaimitation überwand er durch die freie symphonische Romantik im Sinne Franz Liszts und Anton Bruckners. Diesen symphonisch-romantischen Kirchenstil übernahm P. Leo Kunz und blieb ihm bis zu seinem Tode im Jahre 1935 treu. Sein geistiger Vater muss Anton Bruckner gewesen sein. Die vier von P. Leo komponierten Messen weisen leichte Spuren brucknerscher Grandiosität, brucknerscher Frömmigkeit und brucknerschem Pathos auf. Seine tiefethische und gläubige Kunstauffassung erlebte das liturgische Wort mit Inbrunst und gläubigem Gemüt und formte es zu wahrhaft gottesdienstlichem Ausdruck. P. Leos musica sacra lebt von innen heraus, und ihr Kraftstrom erschöpft sich nicht im Musikalisch-Technischen. Leider war es dem Disentiser Musiker und Komponist nicht vergönnt, eine Musikakademie zu besuchen, denn damals war das Kloster so arm, dass an keine Weiterbildung zu denken war. P. Leo hat sich darüber nie beklagt, was dem Verstorbenen zur grossen Ehre gereicht. Das Bewusstsein, dass er im Kloster und an der Schule gebraucht wurde, hat ihm über diesen Verzicht geholfen.

Die erste grosse Komposition P. Leos erlebte am 8. Mai 1896 die Uraufführung im Kloster Disentis bei der Feier des 25jährigen Priesterjubiläums Abt Benedikt Prevosts. Es handelt sich um die Kantate «Der Grundstein der Liebfrauenkirche zu Disentis» für Soli, gemischten Chor, Knabenchor, Männerchor, Klavier und Harmonium. Der Text, aus der Feder des Bündner Dichters P. Maurus Carnot, schildert die Gründung und Geschichte der rätischen Abtei durch die Heiligen Placidus und Sigisbert. Text und Musik sind beredtes Zeugnis einer tiefen Marienverehrung. Der Romantiker von Natur und Gefühl enthüllt in diesem grossangelegten Werk volksliedhafte Melodien und dramatische Leidenschaften. Dieses Jugendwerk kam in Disentis noch öfters zur Aufführung.

Weit über Bündens Grenzen hinaus bekannt wurde der Marsch «Surselva» für Blechmusik, den P. Leo im Auftrag eines Komitees 1899 für die Zentenaarbei-

er des Franzoseneinfalles komponierte. Beliebt wurde vor allem die Klavierfassung.

Von bleibendem Wert sind die fünf grossen Messen, die in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts entstanden, von denen drei für Chor, Orgel und Orchester gesetzt sind. Es ist Musik urkatholischer Prägung mit brucknerscher Klangwelt. Die typisch erdnahe Fröhlichkeit zeigt der sensible Meister in seinen Messen durch einfache volksliedhafte Melodik.

Den praktisch orientierten Kirchenkomponisten finden wir in den vielen Motetten, Gradualien und Offertorien für Männerchor, Knabenchor oder gemischten Chor mit Orgel-, Blech- oder Orchesterbegleitung. Es handelt sich um gute Gebrauchsmusik für das gesamte Kirchenjahr.

Wohlklang, traditionelle Schönheit und tiefe Marienfrömmigkeit offenbaren die zahlreichen Vertonungen von Mariengedichten von P. Maurus Carnot und P. Odilo Zurkinden. Wohl am deutlichsten spürt man in diesen Kompositionen die individuell-emotionale Seite des Künstlers. Es ist volksliedgeschulte Kunstmusik.

In den kammermusikalischen Werken erfährt der Zuhörer die fröhliche und oft verträumte Natur des Meisters. Merkwürdig erscheint, dass P. Leo Kunz als gewaltiger Orgelspieler und Improvisator keine Kompositionen für Orgel solo hinterlassen hat.

Tod und Nachleben

Die Arbeitskraft des unermüdlichen Mönches und Musikers wurde 1913 durch einen leichten Schlaganfall vom Forte auf das Mezzoforte abgedämpft. Diese Prüfung hat aber seinen Arbeitsgeist nicht zu brechen vermocht. Nach einem Spitalaufenthalt in Zürich und einem anschliessenden Erholungsurlaub bei seiner leiblichen Schwester Gabriela im Kloster Heiligkreuz bei Cham kehrte er wieder an die Orgelbank und zum Dirigentenpult zurück. Im Frühjahr 1935 musste P. Leo hospitalisiert werden, und es begann für ihn ein schmerzliches Krankenlager. Die erzwungene Ruhe im Spital drückte anfangs dem temperamentvollen Musiker schwer auf das Gemüt. Sobald er aber die Hoffnungslosigkeit seines Zustandes erkannt hatte, ergab er sich freudig in den Willen Gottes. So war auch seine letzte Lebensstunde wie sein ganzes Leben ein Lobpreis Gottes. Als er aus der Hand des Priesters die Sterbesakramente empfangen hatte, stimmte er das «Te Deum» an. Beim Vers «In te Domine speravi, non confundar in aeternum» gab er seinen Geist dem Schöpfer in die Hände zurück.

Der verewigte Musikermönch von Disentis lebt im Andenken aller weiter, die ihn gekannt haben. Er lebt weiter in der Geschichte unseres Klosters, besonders in seinen vielen Kompositionen, die sich noch heute grosser Beliebtheit erfreuen.

So ist es unsere Pflicht, bei der Hundertjahrfeier unserer Klosterschule in Dankbarkeit des Verstorbenen zu gedenken, der in bescheidener Weise die Grundlage zu einer blühenden Musikkultur in Disentis geschaffen hat. Noch heute bildet die Pflege der Kirchenmusik einen wesentlichen Bestandteil der Musikerziehung der Disentiser Klosterschule.